

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In  
amtlichen Teilen die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der „Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

**N 85.**

51. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. Juli

**1904.**

Eingegangen sind  
a. vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Stücke 20—57,  
b. vom Reichsgesetzblatt die Nr. 18—27.  
Die Gesetzsblätter, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathhauses befindlichen  
Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht am Rathstische aus.  
Stadtrat Eibenstock, am 20. Juli 1904.  
J. B.: Justizrat Landrock.

Der Kursus findet in der hiesigen Turnhalle unentgeltlich statt. Er beginnt  
Montag, den 25. Juli 1904, abends 8 Uhr.  
Meldungen zur Teilnahme am Kursus nehmen Herr Sanitätsrat Dr. Zschau  
und die Kreisregistratur hier noch bis mit Sonnabend, den 23. Juli 1904 entgegen.  
Die Teilnehmer werden ersucht, sich zu der vorstehend festgesetzten Eröffnung des  
Kursus in der städtischen Turnhalle einzufinden.  
Stadtrat Eibenstock, den 20. Juli 1904.  
J. B.: Justizrat Landrock.

### Samariterkursus betreffend.

Herr Sanitätsrat Dr. Zschau hier hat sich bereit erklärt, im laufenden Sommer einen  
Samariterkursus abzuhalten. Zweck dieses Kursus ist die Erteilung theoretischer  
und praktischer Anleitung an seine Teilnehmer zur Betätigung der  
„ersten Hilfe“ bei Unglücksfällen oder plötzlichen Erkrankungen.

faust das  
**Feld- und Wiesenheu**  
Königliche Proviantamt Großenhain.

### Das neue französische Wehrgesetz.

Die französische Deputiertenkammer hat vor einigen Tagen  
ein Wehrgesetz angenommen, das das Gesetz vom Jahre 1889  
ersetzen soll. Die Einstellung aller körperlich brauchbaren Leute  
zu einer zweijährigen aktiven Dienstzeit ist die wichtigste Be-  
stimmung des neuen Gesetzes. Von diesem Grundzuge gibt es  
keine Ausnahme. Selbst diejenigen Leute, die bisher wegen  
Mindermaßes (unter 1,54 Meter) vom Dienste befreit waren,  
müssen jetzt dienen. Auch jene Leute, die als Ernährer ihrer  
Familie anerkannt sind, sollen nun, wenn sie dienstfähig  
sind, zum Dienst ausgehoben werden. Staat, Departement und  
Gemeinde teilen sich nach einem bestimmten Prozentsatz in die  
Unterhaltungspflicht der betreffenden Familien während der Dienst-  
zeit ihrer Ernährer. Desgleichen ist für diejenigen jungen Leute,  
die als aktive Offiziere weiter dienen oder Reserve-Offiziere  
werden wollen, eine zweijährige aktive Dienstzeit im Mannschaf-  
stande vorgeschrieben.

Während das französische Heer bisher, abgesehen von den  
Freiwilligen, Kapitulant u. s. w., aus drei verschiedenen Arten  
von Soldaten besteht, nämlich aus Leuten, die 3, 2 und 1 Jahr  
dienen, wird es in Zukunft nur Soldaten haben, die alle gleich-  
mäßig zwei Jahre dienen müssen. Da auch die Zahl der Ka-  
pitulanten und Kapitulant-Unteroffiziere um 30000 bis 33000  
Mann vermehrt werden soll, darf wohl angenommen werden,  
daß der innere Wert der Armee, besonders der der Reserve,  
nicht unerheblich steigen wird. Fraglich dürfte es nur erscheinen,  
ob für die berittenen Waffen eine zweijährige Dienstzeit genügt.  
Deshalb soll bei der Kavallerie eine große Anzahl dreijährig  
Freiwilliger eingestellt werden, denen bedeutende Pensionen zu  
zahlen sind.

Obgleich in Frankreich von den jährlich einstellungspflichtigen  
Leuten bereits gegen 70 v. H. zum aktiven Dienste ausgehoben  
werden (gegen 28 v. H. bei uns), genügen die körperlich voll-  
kommen brauchbaren Leute nicht, um 570000 Mann, die bis-  
herige Effektstärke, unter den Waffen zu erhalten. Es sollen  
deshalb jährlich 7000 Mann eingestellt werden, die wegen geringer  
körperlicher Fehler für den „Service auxiliaire“ (Häufeldienst)  
bestimmt sind. Sie sind etwa dasselbe wie unsere Ersatz-Reserve  
und sollen als Burschen, Handwerker und Verwaltungs-Soldaten  
Verwendung finden.

Schon durch das Militärgesetz von 1889 war in Frankreich  
eine Wehrsteuer eingeführt, die im Durchschnitt jährlich 2,5 Milli-  
onen Francs eingebracht hat. Das neue Wehrgesetz rechnet mit  
einem Ergebnis von 4,5 Millionen. Zunächst sollen alle jene  
Leute, die, obgleich sie in ihrem Zivilberufe vollkommen erwerbs-  
fähig, doch wegen geringer körperlicher Fehler nur für den  
Service auxiliaire bestimmt sind, aber im Frieden nicht zum  
Dienst herangezogen werden, eine Wehrsteuer zahlen, wenn sie  
über ihre Verwandten ersten Grades zu einer Staatssteuer von  
10 Francs oder mehr veranlagt sind. Drei Jahre lang sollen sie  
das Zweieinhalbfache der Staatssteuer als Wehrsteuer zahlen,  
wobei noch für jeden Franken 10 Centimes Erhebungsgebühren  
kommen. Der Kriegsminister rechnet, daß jährlich 54000 Mann  
zu dieser Steuer veranlagt werden. Weist aber ein Mann, der  
mit 10 Francs Staatssteuer veranlagt ist, bei seinem Uebertritt  
zur Landwehr, also wenn er etwa 34 Jahre alt ist, nicht nach,  
daß er verheiratet oder Witwer mit Kindern ist, so hat er 12  
Jahre lang den doppelten Satz der Staatssteuer als Wehrsteuer  
zu zahlen. Es ist dies also eine Art Junggesellen-Steuer, wo-  
durch die Regierung offenbar der fortwährenden Abnahme der  
Geburten (1880: 920000; 1902: 845000) entgegenwirken will.

Jedenfalls legt das neue Wehrgesetz dem französischen Volke  
große Opfer auf. Die Kosten des Heeres betragen darnach etwa  
30 bis 40 Millionen Franken mehr als bisher, dazu kommt die  
persönliche Mehrbelastung. Die Vertreter des französischen Volkes  
haben diese Opfer aber nahezu einmütig, mit 517 gegen 43  
Stimmen, gutgeheißen, weil sie notwendig sind, um das Heer  
schlagfertig zu erhalten. In Fragen der nationalen Wehrkraft  
hört eben bei den Franzosen der Partei-Unterschied auf. Ein  
schönes Zeichen vaterländischer Gesinnung, das der Nachseherung  
würdig ist!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 21. Juli. Eine materielle  
Antwort der russischen Regierung auf die deutsche Beschwerde  
wegen der Beschlagnahme deutscher Postfäcke durch  
einen russischen Hilfskreuzer liegt noch nicht vor. Gegenüber den  
Angaben, wonach die deutsche Regierung es an der erforderlichen  
Schnelligkeit habe fehlen lassen, muß darauf hingewiesen werden,  
daß die deutsche Regierung der englischen mit ihrer Beschwerde  
zuvorgekommen ist.

— Nach Südwestafrika werden folgende Verstärkungen  
abgehen: Am 6. August ein Eisenbahn- und ein Telegraphen-  
Detachement, sowie ein Transport von etwa 500 Pferden, an  
Bord des Lloyd dampfers „Wittelsind“; am 20. August eine Kom-  
pagnie und zwei berittene Batterien; am 23. August zwei Kom-  
pagnien. Später werden noch weitere Eisenbahntruppen folgen.  
Diese Verstärkungen gehen über das hinaus, was General v. Trotha  
gefordert hat; zum Teil werden die neuen Truppen und Pferde  
natürlich auch zum Ersatz der eingetretenen Abgänge dienen.

— Frankreich. Der Konflikt zwischen Frankreich  
und dem Vatikan heizt sich immer mehr zu. Die fortgesetzt  
aggressive Politik des Vatikans gegen die französische Regierung  
deutet darauf hin, daß der Papst dem Bruche nicht aus dem  
Wege gehen will, sondern ihn vielmehr herbeizuführen wünscht,  
weil er einen frischen fröhlichen Kampf einem saulen Frieden vor-  
zieht. Das Kabinett Combes hat die Kurie vor ein Ultimatum  
gestellt. Vielleicht kann es sich schon in den nächsten Tagen ent-  
scheiden, ob alsbald das historische bedeutungsvolle Schauspiel des  
offenen Krieges der römisch-papstlichen Kirche mit seiner ältesten  
und ehedem geliebtesten Tochter beginnen soll.

— England. London, 20. Juli. Die durch das  
russische Vorgehen gegen den Dampfer „Malakka“ in  
England hervorgerufene Erregung wird immer heftiger, nachdem  
neue Nachrichten die Angelegenheit mit größerer Klarheit dar-  
gestellt haben. Man glaubt, die Regierung werde durch die  
öffentliche Meinung gezwungen werden, Rußland ernstere Vor-  
stellungen zu machen. Die Führer der Opposition sollen sich  
bereit erklärt haben, jede Aktion zu unterstützen, welche die Re-  
gierung wegen der im Roten Meere stattgehabten Beschlagnahme  
unternehmen sollte. Es hat sich herausgestellt, daß die „Smolensk“  
und „Petersburg“ nicht nur die Dardanellen, sondern auch den  
Suezkanal unter der Handelsflagge passiert haben. Die Besatzung  
des Dampfers „Malakka“ ist im Port Said an Land gesetzt  
worden, um von dort aus weiterbefördert zu werden. Der Kapi-  
tän des Dampfers hat sich auf dem Dampfer „Ostrie“ nach  
Brindisi begeben und wird den Behörden über die Angelegenheit  
Bericht erstatten. — Das Reuterische Bureau meldet aus Peters-  
burg: Der britische Botschafter hat heute nachmittag an die  
russische Regierung eine energische Protestnote ge-  
richtet wegen der Wegnahme des Dampfers „Malakka“. In der  
Note wird die sofortige Freigabe des Dampfers gefordert, mit  
dem Hinweis darauf, daß die russische Regierung sich nicht auf  
rechtlichem Boden befinden habe, und daß die an Bord der  
„Malakka“ befindliche Munition der britischen Regierung gehöre  
und für das in den chinesischen Gewässern befindliche englische  
Geschwader bestimmt, und daß ferner die Risten gezeichnet ge-  
wesen seien mit einem deutlichen Pfeil, dem Zeichen, das als  
offizielle Marke der englischen Regierung bekannt sei. Schließlich  
wird Rußland in der Note auf die volle Schwere der etwaigen  
Folgen hingewiesen.

— Dem Berliner „L. A.“ wird unterm 21. ds. aus Lon-  
don berichtet: Der drohende Ernst der durch das russische  
Vorgehen im Roten Meer geschaffenen Lage findet seinen  
markantesten Ausdruck in der gezwungenen Mäßigung, mit der  
die hiesige Regierungspresse sich dazu äußert. Das Organ des  
Premierministers Balfour, der „Daily Telegraph“, und der in  
enger Fühlung mit Lord Lansdowne stehende „Daily Graphic“  
sprechen übereinstimmend die zurechtweisende Hoffnung auf ein  
Einlenken Rußlands und im Anschluß daran auf eine gütliche  
Beilegung des Streitfalles aus. Immerhin verschließt sich das  
zuerst genannte Organ der Tatsache nicht, daß England und  
Rußland sich seit 20 Jahren nicht in einer auch nur annähernd  
so kritischen Situation gegenüber gestanden haben. Sehr viel  
schärfer sagt die unabhängige Presse die Eventualität einer ge-  
walttätigen Lösung ins Auge. Nicht nur die „Times“ als Ver-  
treterin des aggressiven Imperialismus Chamberlainscher Ober-

banz, auch der gemäßig konservativ „Standard“ verlangt, im  
Falle Rußland die „Malakka“ nicht unverzüglich freigeibt oder den  
Dampfer gar in einen russischen Hafen schleppt, die Mo-  
bilmachung der englischen Flotte. Daß die Regierung  
bei einer solchen die englische Nation Mann für Mann hinter  
sich haben würde, steht fest. Die Wogen der Erregung gehen in  
der Bevölkerung bereits sehr hoch. Angesichts der Art, wie es  
der russischen Flotte bisher Japan gegenüber ergangen ist, fühlt  
sich das Nationalbewußtsein des ersten Seefahrervolkes des Erdballs  
durch die kritischen Vorgänge doppelt schwer verletzt. Dabei  
herrscht im Publikum die Meinung vor, daß das Vorgehen der  
russischen Schiffskapitäne nicht auf deren eigene Initiative, son-  
dern auf Anweisungen der Petersburger Regierung zurückzuführen  
sei, die, um den eigenen Verlegenheiten zu entinnen, einen Welt-  
krieg zu entzünden trachte. Die Frage, ob schon durch die still-  
schweigende Freigabe der Dardanellendurchfahrt für russische  
Schiffe durch die Türkei und deren somit betätigte Parteinahme  
gegen Japan für England der casus foederis des englisch-  
japanischen Schutz- und Trugbündnisses eintrete, wird in politischen  
Kreisen verschiednen beantwortet. Jedoch hat die englische Regie-  
rung ihren Botschafter in Konstantinopel der „Daily Mail“ zu-  
folge angewiesen, den Sultan um eine sorgfältigere Beachtung der  
Bestimmungen des Pariser Vertrages zu ersuchen.

— Asten. Die Engländer nugen das Engagement Ruß-  
lands im fernem Osten mit erstaunlicher Geschicklichkeit aus. Die  
Tibet-Expedition hat jetzt ihren Rubikon überschritten. Oberst  
Jungbroussard hat Gyangtse verlassen, und bereits Khotong  
erreicht. Sein nächstes Ziel ist Hassa, und wenn er dort sieg-  
reich einzieht, ohne daß der Dalai Lama vorher die Flucht er-  
griffen hat, dann ist der Erfolg ungeheuer. Die Millionen  
Buddhisten, welche mit der Unterwerfung des Dalai Lama unter  
die englische Schutzherrschaft selbst dem englischen Einfluß ver-  
fallen, müssen das Ansehen Englands in der Tat außerordentlich  
steigern und es in noch weit höherem Grade, als es der Fall ist,  
zur Vormacht Astens machen. Die von Rußland an Tibet ge-  
knüpften Hoffnungen dürften dann wohl endgültig begraben  
werden.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Die  
Japaner scheinen ihren Sieg am Motien- und Saholinspaß  
energisch verfolgen zu wollen. Offenbar haben sie von den Russen  
aus und zwar mit den am weitesten rechts, das heißt im Norden  
stehenden Truppen einen kräftigen Vorstoß gemacht, der zu erbitter-  
ten Kämpfen am 18. und 19. d. M. geführt hat. Die von beiden  
Parteien hierüber eingegangenen Berichte lauten:

Petersburg, 20. Juli. Ein Telegramm General  
Kuropatkins an den Kaiser von gestern besagt: Am 18. Juli  
wurde um 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß bedeutende japanische  
Streitkräfte nach Sihjein (auf der Straße Liaojang—Saimatsu)  
gegen unsere Abteilung vorrückten. Nach zweitägigem Kampfe  
zieht sich die letztere in der Richtung auf das Dorf Guntziath  
östlich von Anping zurück.

London, 21. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus  
Kuropatkins Hauptquartier am Motienpaß, daß am 19. Juli  
die Japaner einen neuen Angriff auf den Paß erwarteten. Da  
die Russen nicht angriffen, ergriffen die Japaner auf dem äußersten  
rechten Flügel die Initiative und stiegen bei Jansan auf den  
Berg. Die Russen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen  
und der Kampf entbrannte aufs neue. Beim Abgang der Mel-  
dung wurde noch gekämpft.

Die russische Angabe, daß die Japaner schließlich zurück-  
gegangen seien, gewinnt durch die unbestimmte Fassung der  
japanischen Meldung an Wahrscheinlichkeit. Trotzdem scheint hier  
eine ernste Gefahr für die Russen zu drohen. Der Ort Anping,  
bei dem, allerdings noch östlich, die Japaner nach Kuropatkins  
Meldung stehen, liegt nur noch etwa 25 km von Liaojang ent-  
fernt. Wenn also hier bereits ein größerer japanischer Truppen-  
verband, vielleicht die Hauptmacht der kurofischen Armee, steht,  
so wird Kuropatkin gezwungen sein, ernstlich an die Verteidigung  
der Bahn und des wichtigen Places Liaojang zu denken. Es  
wird dadurch immer unwahrscheinlicher, daß er sich dem im  
Süden stehenden Feinde bei Taichikiao entgegenstellen sollte, viel-  
mehr ist anzunehmen, daß er keine noch im Süden stehenden  
Truppen bald nordwärts zurückziehen wird.

Tokio, 20. Juli. Mit Bezug auf die Meldung, daß die  
japanische Regierung China einen Vorschlag gemacht habe, für  
die Verwaltung derjenigen Teile der Mandchurei, die von

ng.  
Umgebung  
mit Baden-  
berlegt habe.  
Böhlwollen  
uen gütigt  
das reellste  
meister.  
achmittags  
ster Lohn)  
die Expe-  
inden  
tröcke  
el.  
400000  
als eigen  
te Herren,  
wollen sich  
4 bewerb.  
bücher,  
Pf.,  
t benutz-  
Buchdr.  
Wg.  
yghaus-  
in.  
sfeld.  
Kbb.  
1,16 7,28  
8,48 8,06  
8,58 8,11  
4,00 6,18  
4,07 8,24  
1,14 8,81  
4,34 8,50  
4,42 8,58  
5,03 8,18  
5,10 9,26  
5,28 9,89  
5,38 9,48  
5,46 8,00  
5,41 8,05  
5,57 8,20  
5,90 8,58  
5,90 8,46  
6,40 8,54  
7,00 9,15  
kau.  
Kbb.  
8,16 7,32  
8,25 7,42  
8,38 7,50  
8,41 7,58  
8,49 8,06  
8,08 8,96  
8,24 8,58  
8,28 8,57  
8,30 —  
8,38 —  
8,46 —  
8,54 —  
7,07 —  
7,14 —  
7,27 —  
7,34 —  
7,40 —  
7,47 —  
7,59 —  
8,23 —